

Neue Wege für Neustarter

Werkzeuge für gelungene Reintegration

6	Grußwort
8	Einleitung
12	Teilnehmer
14	Ablauf
20	Leitfragen
22	Werkzeuge für gelungene Reintegration
28	ABI-Line
30	Guck hin TV – Einblicke gewähren
32	Replay – Neustart in den Beruf
34	Scheibenwischer – Durchblick kriegen
42	Connect cup
44	Wir mobil
46	Wir zeigen's euch
54	Knacki-Burger – beiß dich frei
56	lwl macht mobil
58	Reset – Setz dich in Bewegung
60	Trampolin – Mut zum Sprung
68	Bänke der Begegnung
70	Deerth Online
72	Tischgespräche
77	Abschluss
82	Impressum

Wie können wir
Patienten mehr
sich für Themen
wie Schulden und
in Beratung zu helfen?

Wie kann man
die Patienten
zu helfen?

Wie können wir das
Schaffen, das Patienten
zu Späthilfe und
Vermeidung?

Wie können wir
Patienten mehr
die Dinge
zu helfen?

WIE KANN EINE
GANZHEITLICHE BERATUNG/
BEGLEITUNG FÜR PATIEN-
TEN AUSSEHEN?

Ängste
der
Gesellschaft.

WOHNEN
BETREUT

WIE KÖNNEN ^{WIR} KONKRETE
BERATUNGSANGEBOTE
FÜR PATIENTEN
SCHAFEN?

BIZ



Grußwort

«Neue Wege» gehen, von den eingefahrenen abweichen, etwas wagen, mutig sein, innovativ, sich auf die Suche machen, Bekanntes loslassen, sich kreativ, frei entwickeln und gestalten. Ist das im Maßregelvollzug überhaupt möglich?

Wenn es in die richtigen Hände gelegt wird und man sich darauf einzulassen vermag, kann aus Zweifel, Unsicherheit, Misstrauen oder Ablehnung ein Füllhorn positiver Erkenntnisse, eine Offenbarung werden. In diesem hoch emotionalen Spannungsfeld bewegt sich die Arbeit der jungen Designer-Gruppe *be able* aus Berlin!

Als ich die Gründerin Isabelle Dechamps kennenlernte, hatte sie gerade in einer Werkstatt für behinderte Menschen einen Workshop geleitet, in dem Betroffene, Mitarbeiter, Führungspersonal und Vertreter aus der örtlichen Wirtschaft gemeinsam unter ihrer Leitung sehr individuelle, außergewöhnliche Produkte entworfen und geschaffen haben. Die Reaktionen der Teilnehmer waren beeindruckend. Alle berichteten von einem enorm hohen Erkenntnisgewinn und der Erreichung neuer Perspektiven.

Dies ließ in mir das Bedürfnis entstehen, diese Designer mit den Prozessen des Maßregelvollzuges vertraut zu machen und sie anzuregen, ein ähnliches Angebot in einer forensischen Klinik auszuarbeiten.

Ich rannte offene Türen ein, die jungen Designer wurden ihrem Namen *be able* gerecht: Ideen wurden entwickelt, Kliniken besucht, erste Partner für eine entsprechende Kooperation gefunden, wie etwa die Chefärztin des Niederrheinischen Therapiezentrums in Duisburg, Dita Zimprichova, die begeistert von einem Workshop bei Isabelle Dechamps in Berlin zurückkehrte und seitdem Kraft und Energie in die Umsetzung des Projektes investiert und ihre Kolleginnen und Kollegen in den anderen forensischen Suchtkliniken in NRW zur Mitarbeit motiviert hat.

Der Weg zur jetzigen Präsentation „Neue Wege für Neustarter“, war dabei durchaus steinig, denn es mussten viele Verantwortungs-träger überzeugt werden, sich auf dieses Vorhaben einzulassen, nicht zuletzt, um auch eine Grundfinanzierung für die Anfangsphase zu sichern.

Das Ergebnis, das nun von allen Beteiligten in einer Abschlussveranstaltung im Konferenzzentrum des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales gezeigt wird, macht mehr als deutlich, dass sich das Engagement gelohnt hat.

Der Anfang ist gemacht, die Türen sind geöffnet. Nun kann es weitergehen!

Ich möchte mich bei allen Beteiligten und Teilnehmern herzlich für diese außergewöhnliche Leistung bedanken.

Uwe Dönisch-Seidel
Landesbeauftragter für den Maßregelvollzug NRW

Einleitung

Der Landesbeauftragte für den Maßregelvollzug NRW Uwe Dönisch-Seidel und die Cheförztn des Niederrhein Therapiezentruns Duisburg Dita Zimprichová suchten neue Impulse für die Reintegration von Patienten des Maßregelvollzuges nach § 64.

Dies weckte ihre Neugier für den be able e.V., ein Verein für Inklusion und Design, der partizipative Problemlösungsprozesse gestaltet und dabei unterschiedlichste gesellschaftliche Randgruppen einbindet.

„Die gesellschaftliche Akzeptanz der forensischen Psychiatrie ist nach wie vor gering und mit vielen Vorurteilen verbunden. Diese Tatsache spiegelt sich in der insgesamt schwierigen Rückkehr der Patienten in die Gesellschaft wieder.“

DITA ZIMPRICHOVÁ

Gemeinsam entwickelten wir das Projekt „Neue Wege für Neustarter“. Mit dem Ziel, neue Wege aufzuzeigen, die Lebensrealitäten der Patienten ins Zentrum zu stellen, den Bedürfnissen von potentiellen Arbeitgebern zu begegnen und der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verunsicherung Rechnung zu tragen. Im Sinne einer interdisziplinären Lösungsentwicklung haben wir ein breites Spektrum an Gruppen zusammengebracht und Konzepte für die Reintegration entwerfen lassen:

Patienten, KlinikmitarbeiterInnen sowie diverse Kooperationspartner der Kliniken (VertreterInnen von Unternehmen, Beratungsstellen zur beruflichen und schulischen Integration, etc.). Dass Betroffene Lösungen für eigene Probleme suchen, ist mittlerweile nicht ungewöhnlich. In großen Institutionen, etwa Schulen oder Behörden, wo gefestigte Hierarchien und Arbeitsabläufe eine direkte Mitgestaltung erschweren, ist dies jedoch seltener. Im Maßregelvollzug, wo die Handlungsräume von Patienten stets durch Sicherheits- und Therapieanforderungen und Klinikregeln begrenzt werden, stellt das Projekt eine große Herausforderung für alle Beteiligten und einen mutigen Schritt auf unbekanntes Terrain dar. Trotz dessen oder vielleicht gerade deswegen konnten 4 Kliniken in NRW für die Teilnahme am Projekt gewonnen werden: die Volmeklinik und die Klinik Deerth in Hagen, das LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie Marsberg, das Niederrhein Therapiezent-

rum Duisburg und die LWL-Maßregelvollzugsklinik Schloss Haldem. Jede Klinik formulierte um das Thema Reintegration einen eigenen Schwerpunkt, dem sich Teams aus der jeweiligen Klinik in einem viertägigen Workshop widmeten. Diesen Schwerpunkt beleuchteten sie aus unterschiedlichen Perspektiven und erarbeiteten erstaunliche Konzepte. Allesamt sind sie originell, handlungsorientiert und begegnen der Komplexität der Forensik, in dem sie Problemlösungsansätze auf mehreren Ebenen (politische, soziale, infrastrukturelle, therapeutische, usw.) bieten.

Genauso wegweisend wie die Ergebnisse ist auch der Prozess, der zu ihnen führte. Die kreative Arbeitsweise schuf innerhalb der kurzen Zeit intensive zwischenmenschliche Begegnungen, die alle Beteiligten erstaunte und berührte. Die Kreativität als Schutzraum ermöglichte es den Teilnehmern, sich auf Augenhöhe zu begegnen und ihre angestammten Rollen sowie unterschiedliche Lebenswelten, die sie oft voneinander trennen, zurückzustellen. Vorurteile und Vorbehalte wichen der Anteilnahme und Neugier an anderen, ohne dabei Differenzen und Probleme außer Acht zu lassen.

Grundlage für den Prozess war das Vertrauen, welches uns die Verantwortlichen in den Institutionen und die Teilnehmenden der Workshops entgegenbrachten, ebenso wie ihre Offenheit und Herzlichkeit. Hierfür möchten wir uns herzlich bedanken. Die zwischenmenschlichen Begegnungen bleiben uns als wertvolle Erinnerungen erhalten. Bedanken möchten wir uns für das Engagement, das alle aufbrachten, um die gemeinsame Zeit sinnvoll und das Projekt erfolgreich zu gestalten. Ein besonderer Dank geht an die Kliniken für ihren Einsatz bei der Akquirierung externer Partner und die Bereitstellung ihrer Mitarbeiter, Räumlichkeiten und Ressourcen. Ohne das wäre das Projekt nicht möglich gewesen.

Wir sind uns sicher, dass das Projekt *Neue Wege für Neustarter* für die Forensik eine Bereicherung darstellt und hoffen, dass der darin erprobte Arbeitsansatz wie auch die entwickelten Konzepte für andere Inspiration sind und an unterschiedlichen Stellen ihre Fortführung finden.

Das be able Team



Teilnehmer



Projektinitiatoren

Uwe Dönisch-Seidel
(Landesbeauftragter für den Maßregelvollzug NRW)
be able e.V.

Forensische Kliniken

Klinik Deerth & Volmeklinik
LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie Marsberg
LWL-Maßregelvollzugsklinik Schloss Haldem
NTZ Duisburg

Externe Partner

AB Zerspanungstechnik Marsberg
Berufsinformationszentrum Hagen
Bildungsbüro HSK (Fachdienst Bildung und Integration)
BZH Hagen
Caritas Werkstätten Brilon
Duisburger Hafen AG (Geschäftsstelle Personal)
EDEKA Minden-Hannover Zentralverwaltungsgesellschaft mbH
(Geschäftsbereich Personal)
Evangelisches Christophoruswerk e.V. (Sozialer Dienst)
Fürstlich Waldecksche Hauptverwaltung
IBZ gGmbH (Integrationsfachdienst Paderborn-Höxter)
Integrationsfachdienst Hochsauerland
(Fachbereich Übergang Psychiatrie-Arbeitsmarkt)
Josefsheim Bigge
Kadedi Kaufhaus der Diakonie

Ablauf



99

Fragen

66

Teilnehmer

13

Lösungen

14

Partner

4

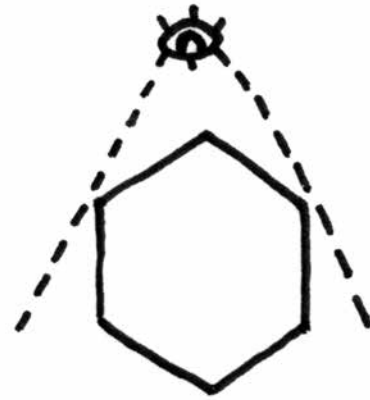
Kliniken

Projekt

Das Projekt erstreckte sich über einen Zeitraum von 10 Monaten. Es startete mit Klinikbesuchen und Konzeptionstreffen mit den Klinikleitungen, um die Projektziele der Kliniken zu bestimmen. Am Ende des Projektes kamen alle Beteiligten zu einer Abschlussveranstaltung im Ministerium in Düsseldorf zusammen, bei der Ergebnisse untereinander geteilt und der Gesamtprozess reflektiert wurde.

Workshops

Während des Projektes wurden an den Kliniken viertägige Workshops durchgeführt. Diese waren allesamt intensiv, galt es doch, in den ersten zwei Tagen die unterschiedlichen Gruppen zusammenzubringen, eine geteilte Wissensgrundlage zu erarbeiten und die kreative Arbeitsweise von be able zu vermitteln, mit dem Ziel, in den anderen zwei Tagen alle Teilnehmer und alles Erarbeitete zusammenzuführen. Dabei musste die zwischenmenschliche Chemie und das Arbeitsklima stimmen, um im kreativen Schmelztiegel der unterschiedlichen Persönlichkeiten und Kompetenzen ein breites Spektrum an überraschenden Lösungsansätzen entwickeln zu können.



Tag 1

Externenaufakt – Die Außenperspektive

Am Anfang der Workshops erarbeiteten die Klinikmitarbeiter mit den externen Partnern eine gemeinsame Perspektive auf die Forensik und den Themenschwerpunkt der Klinik. Nach einer Klinikführung wurde mittels Bausteinen, Spielzeugfiguren, Styropor und anderen Bastelmaterialien ein systemisches Modell der Klinik gebaut, um daran dessen Funktionsweise und Zusammenspiel mit gesellschaftlichen Akteuren zu diskutieren. Betrachtet wurde beispielsweise, wie sich Institutionen, Bildungseinrichtungen, Unternehmen oder Medien gegenüber der Forensik verhalten, oder wie sich Vorurteile in der Nachbarschaft und juristische Auflagen auf die Reintegrationschancen der Patienten auswirken. Nach einem halben Tag der Diskussion und des Austausches wurden konkrete Problemfelder bestimmt, um daraus Designfragen für die weitere Ideenentwicklung abzuleiten.



Tag 2

Patientenaufakt – Die Innenperspektive

Während die Externen mit den Mitarbeitern sich dem Thema näherten, indem sie eine Gesamtperspektive einnahmen, gingen Patienten und Mitarbeiter den gegensätzlichen Weg. Sie beschäftigten sich mit ihren Träumen, Ängsten und Erfahrungen, entwickelten Visionen der eigenen Zukunft und schlüpfen in die Rolle von Mitarbeitern von Personalabteilungen und Bildungsvermittlungen. Um sich in all das hineinzusetzen, bauten sie Skulpturen, figürliche Repräsentationen der persönlichen Stärken für andere Teilnehmer und spielten Rollenspiele. Gemeinschaftlich wurde diskutiert und zusammengefasst, was Patienten bei der Reintegra-



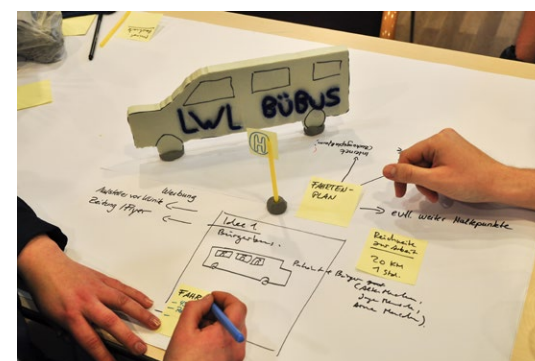


Tag 3 & 4
Ideenworkshop – Kreative Explosion aus der Unterschiedlichkeit der Menschen.

Für die zwei Folgetage kamen alle Beteiligten (Patienten, Externe, Klinikmitarbeiter und das be able Team) zusammen. Am Anfang galt es, zusammenzuwachsen und die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus den Auftakten miteinander zu teilen. Auf Grundlage dessen haben gemischte Teams Lösungsansätze für die ausgewählten Designfragen entwickelt.

Doch wie wird man mit einer Gruppe von fremden Menschen kreativ und wie kommt man von einer Frage zu ausgearbeiteten Konzepten? Maximilian wie: "Es gibt keine doofen Ideen", "Habt Mut zum Scheitern" oder "Denkt stets mit Daumen hoch" bestimmten unsere Arbeitshaltung, in der jeder seine Gedanken Ideen einbringen sollte und die Gruppen animiert wurden, auch die abwegigen Gedanken zu verfolgen.

Vorträge zum Designprozess und Übungen zur Ideenfindung ebneten den Teilnehmern den Weg zu den Konzepten. Mittels einfachen Modellen und skizzenhaften Visualisierungen wurden sie weiterentwickelt. Am Ende wurden die Konzepte teilweise in Rollenspielen den außenstehenden Klinikmitarbeitern präsentiert.

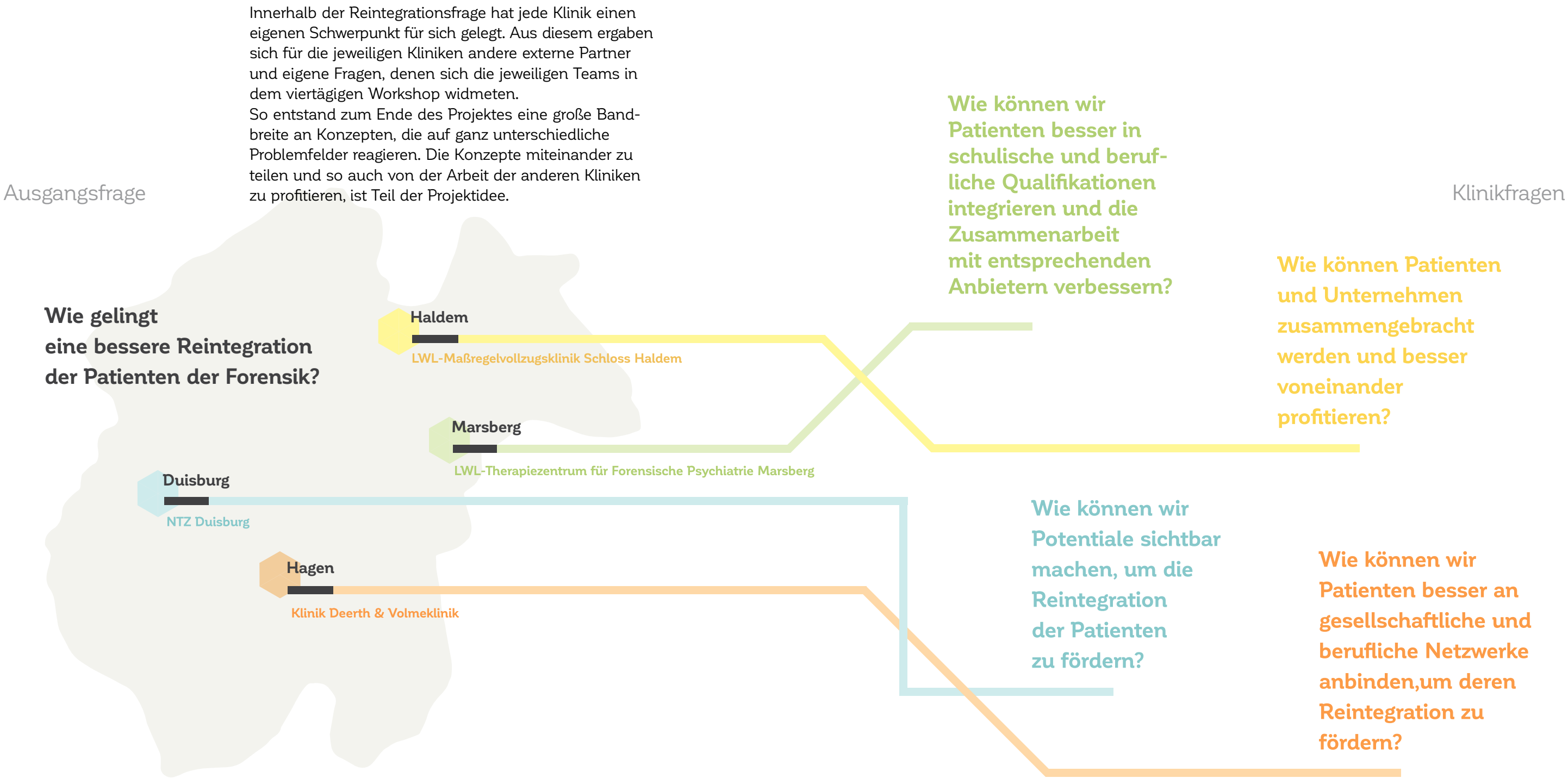


Marsberg



**Klinik
Deerth**

Leitfragen des Projektes



Werkzeuge für
Eine gelungene
REINTEGRATION

Eigeninitiative

Engage

Mut
leben, machen
undet. Wisse mich
auszuweichen

Sich
Selber
mögen

Immer
neue
Herausforderung
Beruf

Bereitschaft
zur
Veränderung

Disziplin

Selbstbewusst-
sein.
Kreativität
-home is where
my heart is

oder
if



Qualifikation

Wie können wir
Patienten besser in
schulische und beruf-
liche Qualifikationen
integrieren und die
Zusammenarbeit
mit entsprechenden
Anbietern verbessern?

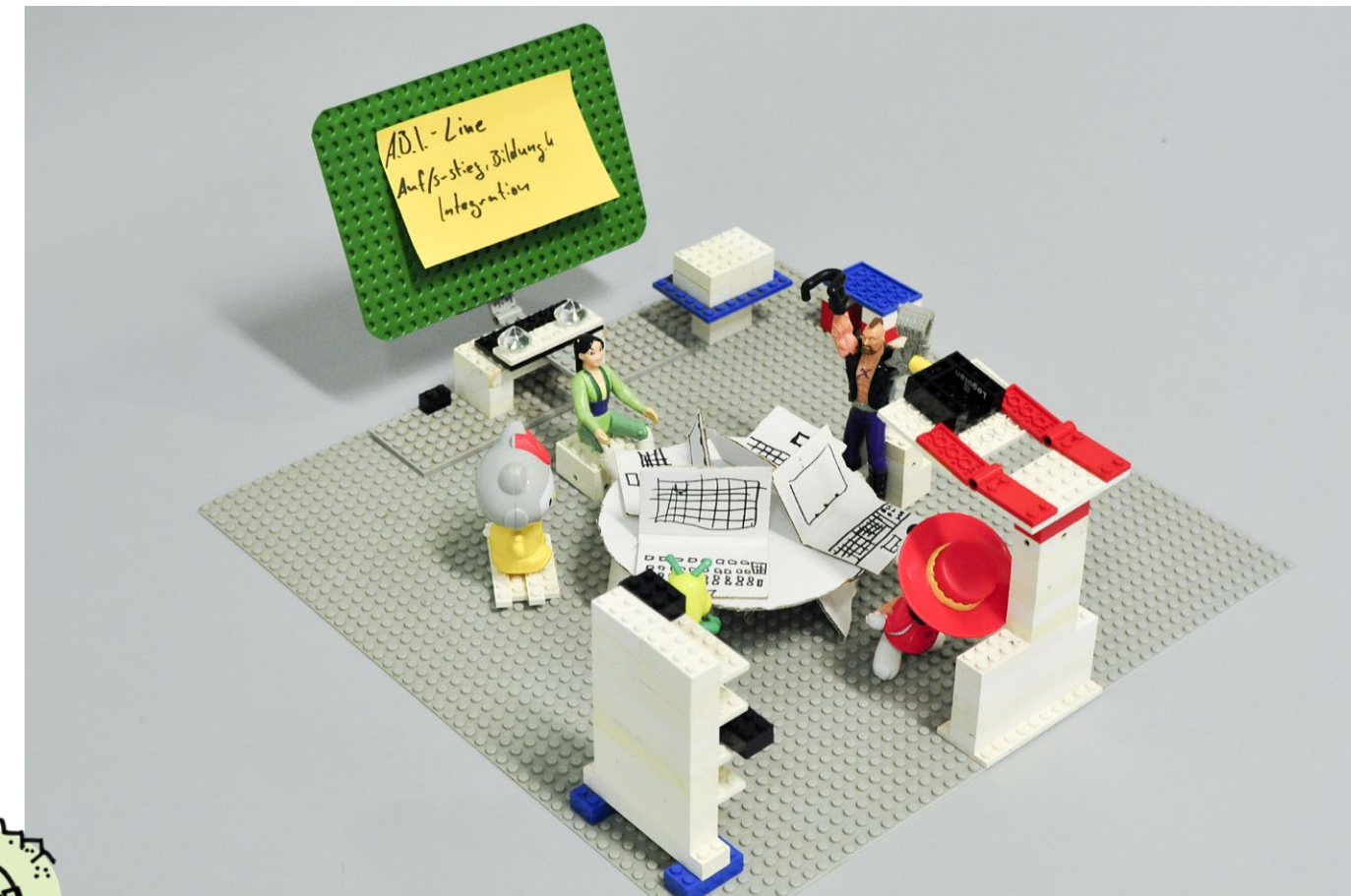
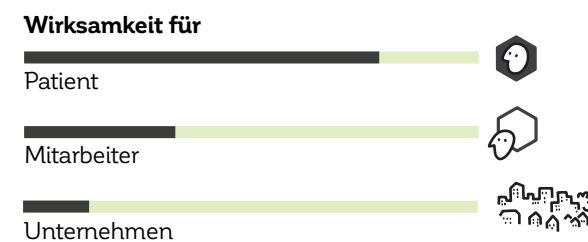
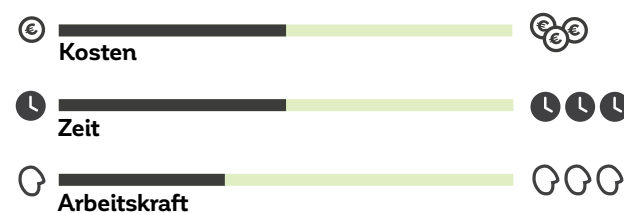
ABI-Line

IDEE > #Digitale Werkzeuge #Bildung

Wie können wir Patienten neue Perspektiven auf ein erfülltes Arbeitsleben ermöglichen?

Wie kann man schulische Angebote und Weiterbildungen, neben dem vorhandenen System, möglich machen?

Um dem Schicksal als ewig schlechtbezahlte Hilfskraft zu entgehen, ist für Expatien der Erwerb höherer Bildung existentiell. Nur so lässt sich eine lebenserfüllende Berufsperspektive aufbauen. So war das Ziel des Teams, den Patienten am LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie Marsberg die Möglichkeit zu bieten, das Abitur zu erwerben. ABI-Line ist ein Unterrichtsmodell für kleine Gruppen von Patienten, die die nötige Motivation und Qualifikation aufbringen. Es kombiniert vorhandenes Online-Lernmaterial für individuelles Lernen mit dem Frontalunterricht. Wöchentlich kommt ein Dozent für einen Tag in die Klinik, um mit der Gruppe das währenddessen Neuerlernte zu vertiefen. Sinnvoll ist es, weil der Lernprozess mit seinen Rückschlägen und Herausforderungen im Rahmen der Therapie begleitet werden kann. Ein weiterer Vorteil des Konzeptes besteht darin, dass Patienten durch das Online-Learning ihren Abschluss ggf. an anderen Orten, wie etwa im Außenbereich der Klinik, fortsetzen können. Mit überschaubarem Einsatz soll ein Angebot geschaffen werden, dass den Fähigkeiten mancher Patienten gerecht wird. Die Betriebsleitung der Klinik hat bereits ein Treffen mit dem Fachdienst Bildung und Integration des Bildungsbüro HSK geplant, um zu erörtern, wie sich diese Idee möglichst schnell umsetzen lässt.



Dozent



4 Tage / Woche



1 Tag / Woche



1 Jahr später

Guck Hin TV – Einblicke gewähren

IDEE > #Digitale Werkzeuge #Öffentlichkeitsarbeit

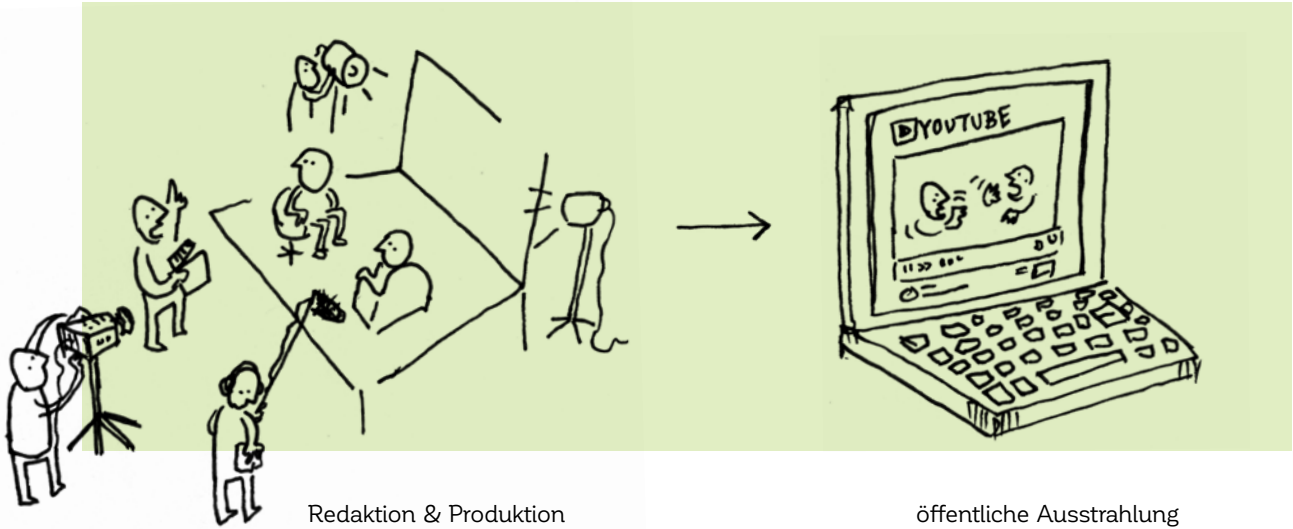
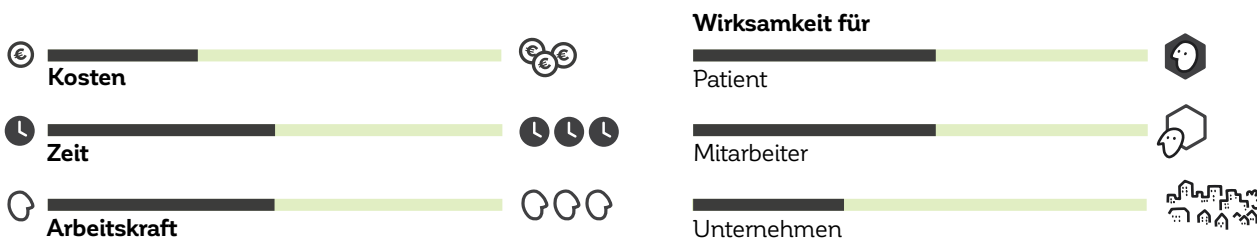
Wie können wir die Patienten dabei unterstützen, ausserhalb von Marsberg beruflich und sozial Fuß zu fassen?

Was hinter den hohen Mauern einer forensischen Klinik passiert, ist der Öffentlichkeit wenig bekannt. Diese Wissenslücke macht sie zur Projektionsfläche gesellschaftlicher Ängste, mit negativen Auswirkungen für Kliniken wie auch Patienten.

Das Team um Guck Hin TV will aus diesen Gründen über das Innenleben einer Forensik aufklären und davon berichten, welche Ziele solch eine Einrichtung verfolgt, was die Patienten im Laufe ihrer Therapiezeit leisten und welche Anstrengungen sie auf sich nehmen, um später ein verändertes Leben führen zu können.

Guck Hin TV ist eine Art Youtube-Kanal, wo Patienten Ausschnitte aus ihrem Klinikleben zeigen und Interviews mit Therapeuten, Betreuern und Angehörigen führen. Angedacht ist auch die Begleitung eines Patienten von Anfang bis Ende seiner Therapie, um die Wirksamkeit solcher Prozesse und die persönliche Leistung des Patienten greifbar zu machen. Ziel ist es, dem öffentlichen Bild ein humanes, differenziertes und realistisches entgegenzusetzen.

Guck Hin TV ist als klinikinterne AG gedacht, bei der Patienten gemeinsam mit den Betreuern die Formate entwickeln und aufnehmen. Als Nebeneffekt werden dabei auch redaktionelle und technische Kompetenzen erworben.



Replay – Neustart in den Beruf

IDEE > #Veranstaltung #Arbeitsvermittlung #Beratung

Wie können wir berufliche Vielfalt frühzeitig erfahrbar machen?

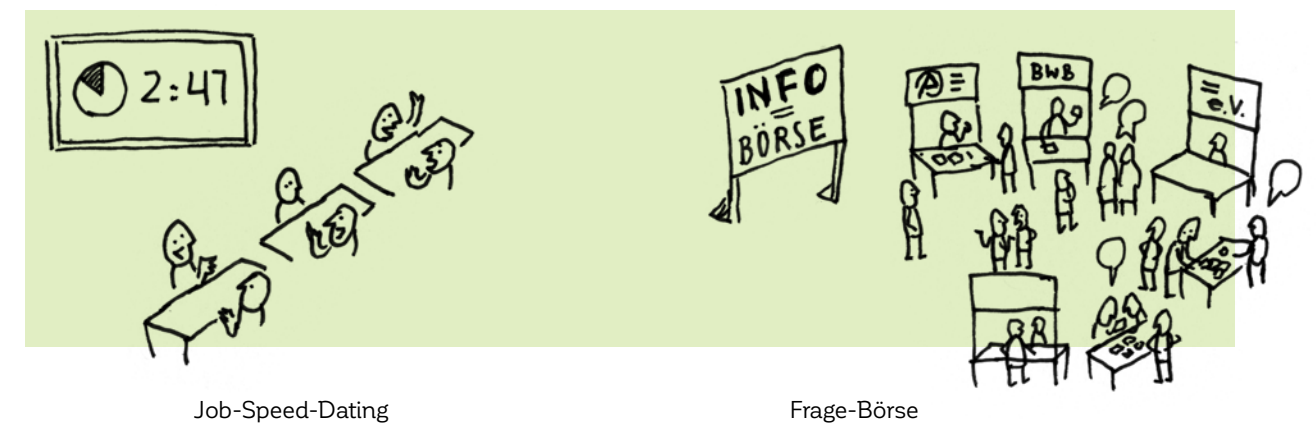
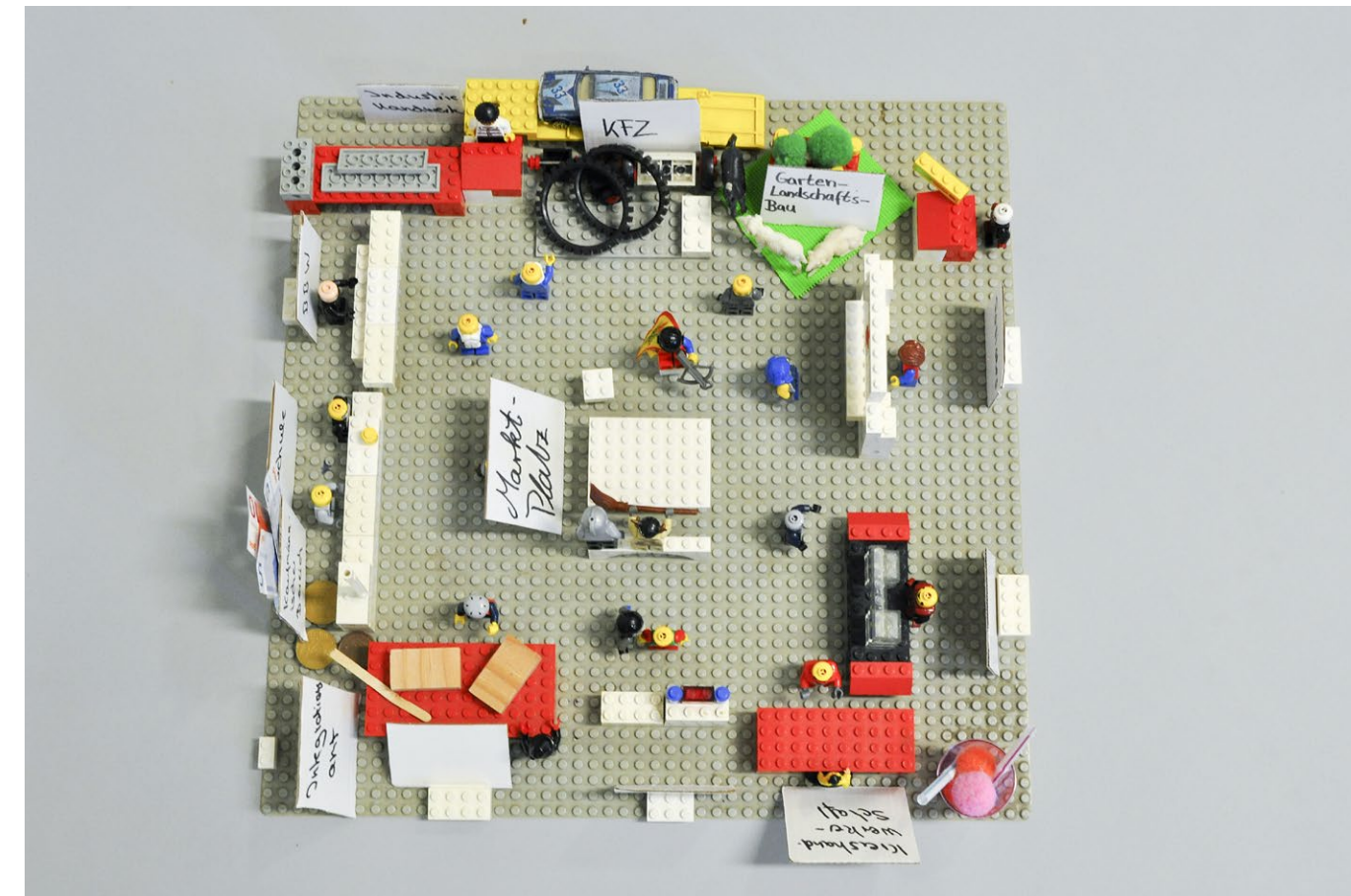
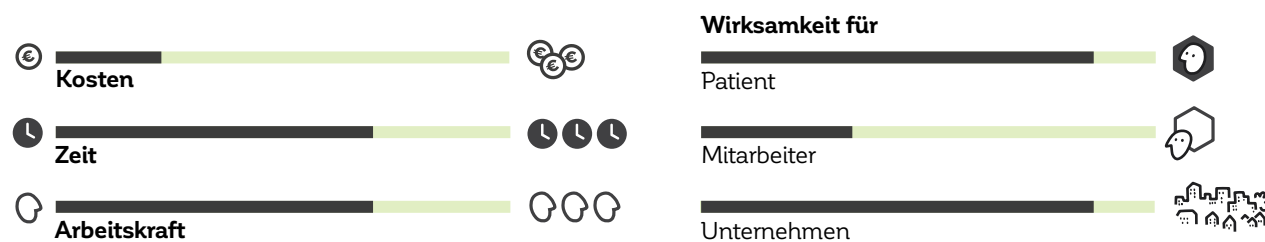
Wie können wir einen Rahmen schaffen in dem Arbeitgeber und Patienten klar über Bedürfnisse und Potenziale kommunizieren?

Welche Berufswege stehen mir offen? Was will und kann ich mit meiner bisherigen Laufbahn werden? Was passt zu meinen Fähigkeiten und Eigenschaften und wie komme ich dahin, wo ich hin will?

An diesen für jeden Menschen schwierigen Fragen scheitern viele Patienten auf ihrem Weg zurück in die Gesellschaft. Manchmal haben sie die Berufsfindungsphase an der Schule verpasst und noch keine Erfahrungen mit regulärer Arbeit gemacht. So kommen einige Patienten in eine forensische Klinik, ohne genaue Vorstellungen vom Arbeitsmarkt zu haben oder von der Bandbreite der möglichen Berufe und den dafür nötigen Qualifikationen zu wissen.

Das Team hat sich die Aufgabe gestellt, diese Wissenslücke mit einer klinikinternen Berufsinformationsveranstaltung zu schließen. Für einen Tag im Jahr werden Fachleute aus unterschiedlichen Berufen, aus der Klinikverwaltung, den Betrieben der Umgebung und deren Berufsverbänden eingeladen. Sie sollen die Patienten über ihre Berufe informieren. Auch Patienten, die bereits Berufe ausgeübt haben, sollen sich beteiligen ebenso wie Experten der Berufsfindung, wie etwa das Arbeitsamt, der Integrationsfachdienste oder der Beratungsstellen zur beruflichen Weiterbildung. Durch ein Speed-Dating schaffen sich die Patienten zu Anfang einen Überblick, um sich anschließend auf dem Marktplatz ausführlicher bei einzelnen Experten beraten zu lassen.

In der Klinikleitung stieß das Projekt auf großes Interesse, sodass nun erörtert wird, wie es umgesetzt werden kann.



Job-Speed-Dating

Frage-Börse

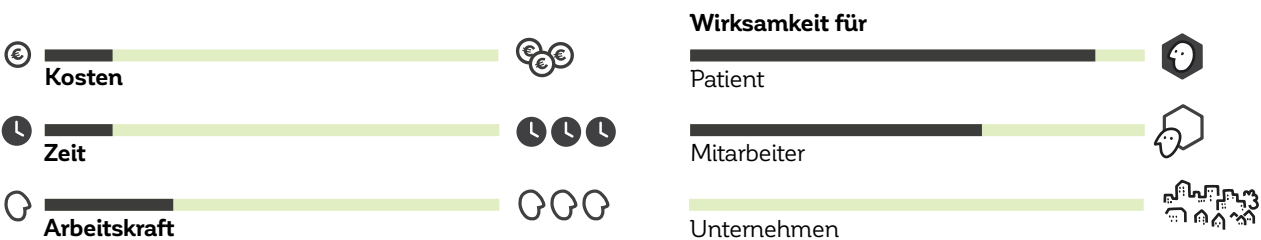
Scheibenwischer – Durchblick kriegen

IDEE > #Veranstaltung #Beratung

Wie können wir positive Integrationsbeispiele sichtbar machen?

In gewisser Hinsicht ist die Forensik wie eine Insel. Zum Schutz der Patienten und ihrer Therapie sind sie von der Außenwelt abgeschirmt, auf bizarre Weise auch von den vielen Erfolgsgeschichten jener Patienten, die erfolgreich einen Lebenswandel vollzogen haben und die Therapie als wertvollen Lebensabschnitt in Erinnerung behalten. Stattdessen kursieren hinter den Mauern Fehlinformationen und Spekulationen. Dies erzeugt Unsicherheit und Spannungen auf den Stationen und senkt die Motivation. Im Gegensatz zu den Negativbeispielen von Abbrechern und Rückläufern erreichen die Positivbeispiele nicht die Patienten und Mitarbeiter in dieser Klinik.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee zu *Scheibenwischer*, ein Podiumsformat, das aufklären und motivieren soll. Hierfür werden Expatienten und Patienten in der Nachsorge eingeladen, in die geschlossene Abteilung der Klinik zu kommen, um über ihre Erfahrungen zu sprechen. Eine hierfür gegründete Arbeitsgruppe aus Patienten und Mitarbeiter sammeln unter der Patientenschaft relevante Fragen und Themen, nehmen Kontakt zu potentiellen Gästen auf und organisieren die Veranstaltung. Im besten Fall ist diese Podiumsdiskussion in einer größeren Veranstaltung wie etwa dem jährlichen Sommerfest eingebettet. Dies hilft, die Gäste zu gewinnen und das Format im Klinikleben zu verankern. Die Idee stieß bei der Klinikleitung aufgrund der Machbarkeit und des enormen Bedarfs auf großes Interesse. Eine baldige Umsetzung ist anvisiert.



Guck Hin^z

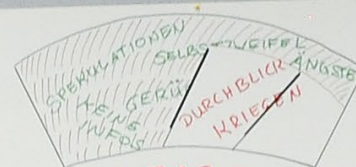
Neustart in den Beruf

Fragen

Was ist in Frage?
ressieren mich?
pt für mich?
n?

Was
o Fachlehrer
o Tutorien
o Raum
o Zeit
o Unterstützung

ROCKLIN
COLLEGE
93
First Varsity Team
ATHLETIC DEPT.



SCHEIBEN
WISCHER

PROBLEM:

- SPEKULATIONEN
- GERÜCHTE
- KEINE INFOS
- SELBSTZWEIFEL
- ANGSTE

LÖSUNG:

- WIR HOLEN EX-USER
IN DIE KLINIK
- LAU-PATIENTEN
- PATIENTEN DER FÜR NÄHEGEDE
- ENTLASSENE

PODIUMSDISKUSSION

- LAU-PATIENT
- 3 Patienten PAT. DER FÜR NÄHEGEDE
- LAU-PATIENTEN
- ENTLASSENE PAT.

Donnerstag: SCHMERZEST

AGENDA

- 9:00 BEGRÜßUNG
- 9:15 PROTOTYPING KONZPTVERTIEFUNG
- 10:15 EINEM ANDEREN TEAM PRÄSENTIEREN
- PAUSE
- 11:00 PROTOTYPING FÜR PRÄSENTATION
- 13:00 MITTAGSPAUSE
- 13:30 WARM UP
- 13:40 RAUM VORBEREITEN
- 14:00 PRÄSENTATION
- 15:15 ABSCHLUSS
- 15:30 O-TÖN

Sichtbarkeit von Potentialen



Wie können wir
Potentiale sichtbar
machen um die
Reintegration
der Patienten
zu fördern?

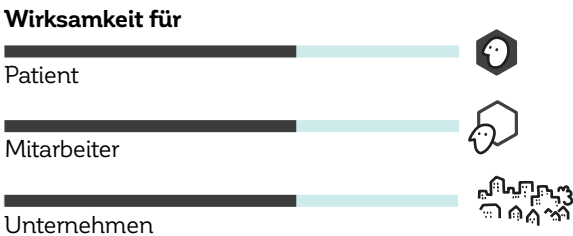
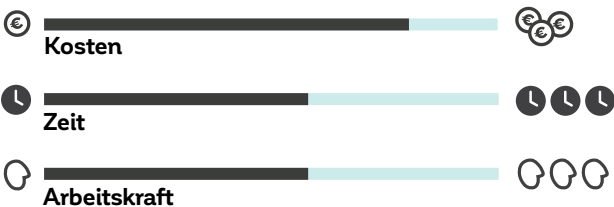
Connect Cup

IDEE > #Öffentlichkeitsarbeit #Arbeitsvermittlung

Wie können wir
Gemeinsamkeiten zwischen
Patienten und Gesellschaft
sichtbar machen?

Wie können wir
die Sensationslust
der Menschen nutzen,
um die Potenziale der
Patienten sichtbar
zu machen?

Sport verbindet und vielleicht überwindet er sogar Mauern. Das Ziel dieses Projektes ist, mittels eines Fußballturniers die Unternehmen und die Nachbarschaft für die Klinik zu gewinnen und in Folge dessen das gesellschaftliche Meinungsbild zum neuen Nachbarn, der forensischen Klinik NTZ Duisburg, im positiven Sinne mitzuprägen. Vor diesem Hintergrund richtet das NTZ ein Fußballturnier aus und lädt Unternehmen und Jugendvereine ein, mit ihren Mannschaften teilzunehmen. Auf einem Sportplatz außerhalb der Klinik soll das Turnier in ein Fest eingebettet werden. Neben der Fußballmatches soll ein Rahmenprogramm durchgeführt werden – mit dem Auftritt der NTZ-Band. An Tombola- und Spielständen können Besucher Produkte aus den Klinikwerkstätten gewinnen. Es wird gegrillt und verköstigt. Das Ganze verfolgt ein gemeinnütziges Ziel, die Unterstützung der Jugendarbeit in der Region im Sinne der Aufklärung über Kriminalität und Drogen- und Alkoholkonsum. So sollen zum Schluss die Einnahmen der Veranstaltung gespendet werden. Das Fußballturnier wird von Patienten und Mitarbeitern der Klinik organisiert. Unternehmen und Vereine sollen dadurch gewonnen werden, dass die Vision der gesellschaftlichen Integration der Forensik über den Fußball mit einer präventiven Maßnahme der Warnung vor Sucht und Kriminalität im Jugendalter verbunden wird.



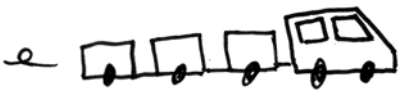
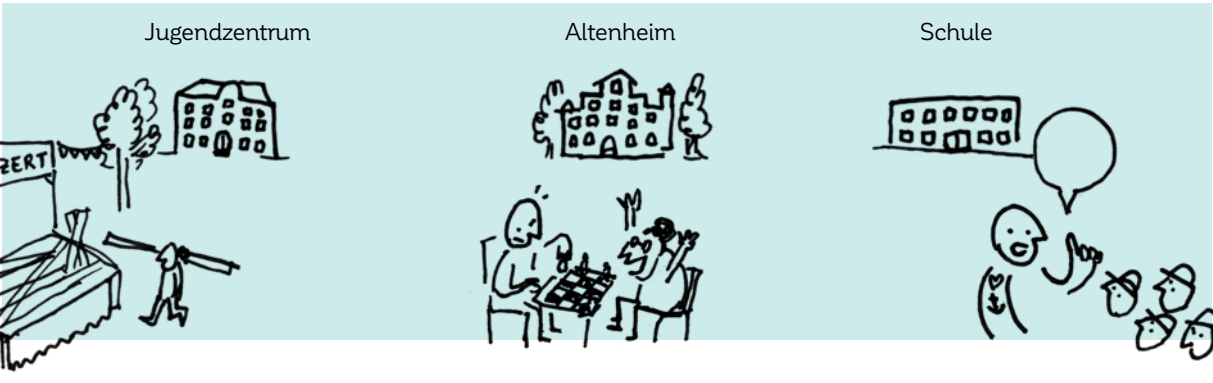
Wir mobil

IDEE > #Öffentlichkeitsarbeit #Arbeitsvermittlung #Klinik-Infrastruktur

Aufklärung

Hilfe

Spiel & Spass

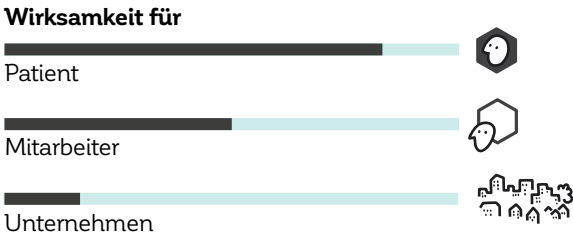
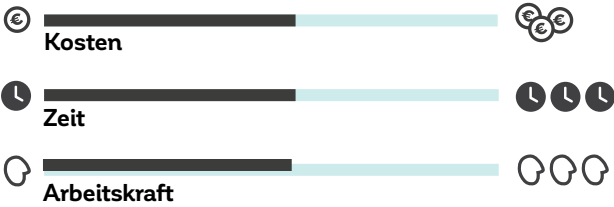


Wie können wir die Gesellschaft motivieren mit uns in «kleinen Schritten» zu arbeiten?

Wie können wir angstfreie Begegnungsräume schaffen?

«Wie können wir Ängste abbauen und was können wir der Gesellschaft geben?»

Mit diese Fragen beschäftigten sich einige Workshop-beteiligte des NTZ Duisburg. Ihre Antwort ist ein Team aus Patienten und Klinikmitarbeitern, das mit dem *WIR mobil* in Altersheime, soziale Brennpunkte oder Kinderheime und Schulen fährt, um jenen Menschen zu helfen, die ähnlich wie sie am Rand der Gesellschaft stehen. Dort erledigen sie handwerkliche Aufgaben, verbringen Zeit mit Menschen, die es wertschätzen und geben ihre Lebenserfahrungen an jene weiter, die gefährdet sind. Mit der gemeinnützigen Arbeit helfen sie, Vorurteile in der Nachbarschaft gegenüber der Forensik abzubauen. Gleichzeitig leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Aufklärungsarbeit zum Drogenkonsum. Die Arbeit bietet den Patienten die Möglichkeit, erste Schritte im Rahmen der Außenorientierung zu unternehmen und Erfahrungen in verschiedenen Arbeitsbereichen zu sammeln. Mit der Senioreneinrichtung des Evangelischen Christophoruswerk e.V. in Duisburg wurde bereits der erste Kooperationspartner gewonnen. Patienten haben beim diesjährigen Sommerfest diverse Aktivitäten mitgestaltet und sehr positive Resonanz erhalten. Das Besondere hierbei ist die Tatsache, dass es sich um ein Altersheim für suchtkranke Menschen handelt. So ergaben sich für die Patienten auch aus therapeutischer Sicht Möglichkeiten zur vertieften Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik.



Wir zeigen's euch

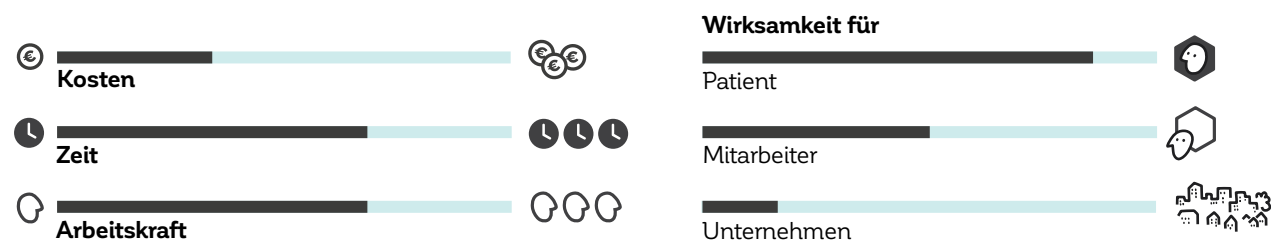
IDEE > #Öffentlichkeitsarbeit #Klinik-Infrastruktur

Wie können wir
das Interesse der
Gesellschaft wecken,
um über die Potenziale der
Patienten aufzuklären?

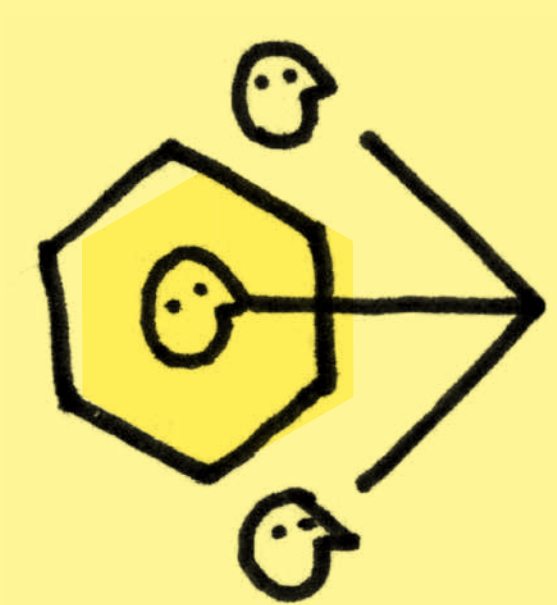
«Sie können was – einiges auch besser als wir.»

Das war der Tenor der Mitarbeiter und Externen während des Workshops im NTZ Duisburg. Nur glauben viele Patienten selbst nicht wirklich daran – nach dem häufigen Scheitern in ihren Biographien mehr als verständlich. Ein Team entwickelte daraufhin die Idee, dass Patienten in die Rolle des Lehrenden schlüpfen mit dem Ziel, dass sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, aktiv auf die Gesellschaft zugehen und damit der Öffentlichkeit einen anderen Blick auf die forensischen Patienten ermöglichen. Das Konzept basiert auf einem Mentoringprogramm, bei dem Patienten schrittweise zu Vermittlern der eigenen Fähigkeiten (kreative und künstlerische Fähigkeiten, Kochkünste oder Sportangebote) begleitet werden sollen.

Im ersten Schritt sollen Patienten ihr Wissen an Mitpatienten innerhalb der Klinik weitergeben, sozusagen als Übungsfeld zum Unterrichten. Mentoren helfen ihnen bei der Optimierung ihres Unterrichts. Im zweiten Schritt können die Patienten (ab einer gewissen Lockerungsstufe) nach außen treten und ihre Fähigkeiten z.B. bei VHS-Kursen an andere weitergeben. Im zweiten Schritt kann der Patient (ab einer gewissen Lockerungsstufe) nach Außen treten und seine Fähigkeiten, wie bei VHS-Kursen, an andere Menschen weitergeben. Die im Vorfeld gesammelten Erfahrungen und die Hilfe der Mentoren sollen ihnen bei der Kursplanung und -durchführung helfen. Sie können beispielsweise an Flüchtlingsheime oder Jugendclubs herantreten und dort Kursteilnehmer akquirieren.







Synergien

Wie können Patienten
und Unternehmen
zusammengebracht
werden und besser
voneinander
profitieren?

Knacki Burger – beiß dich frei

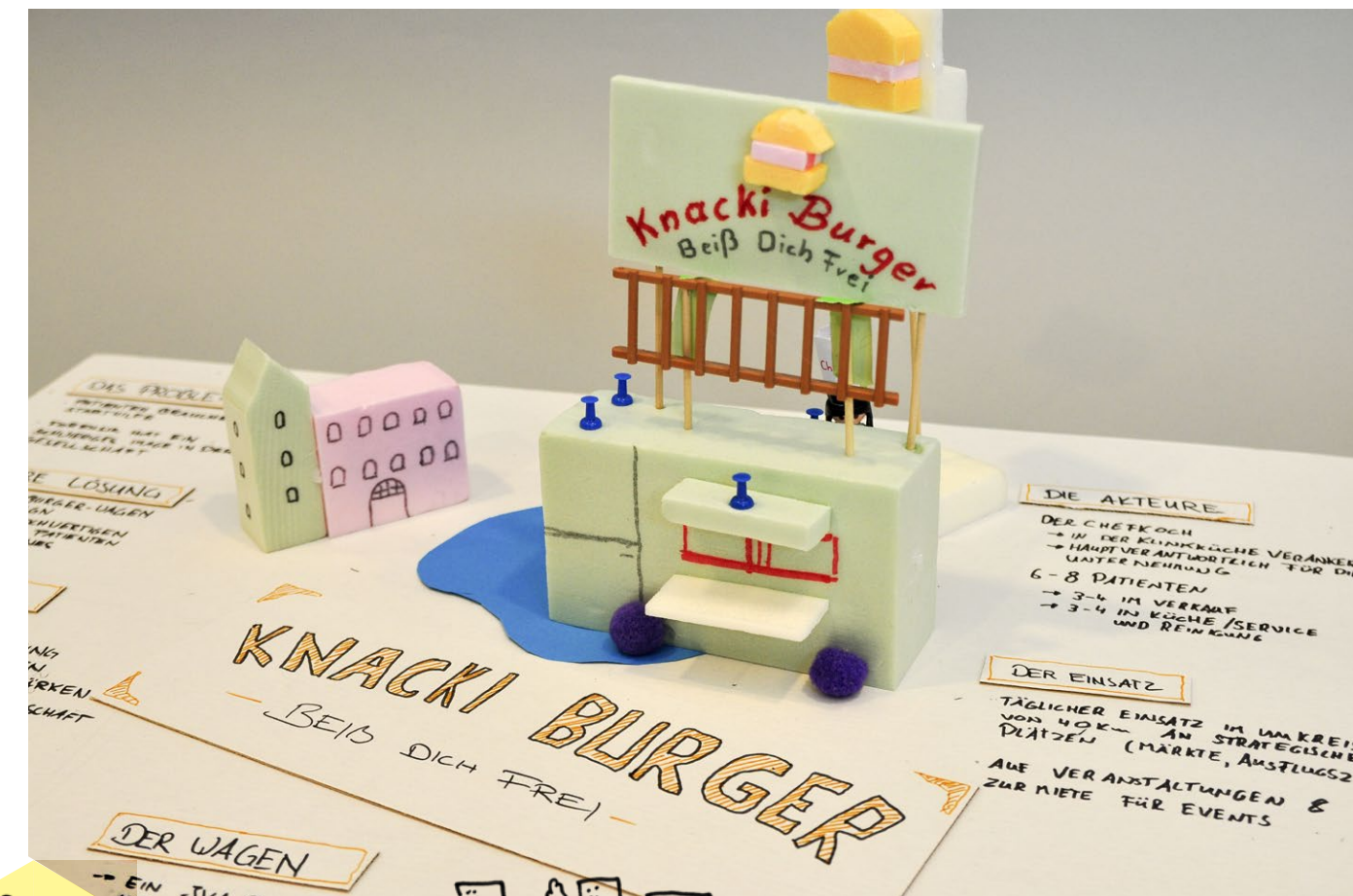
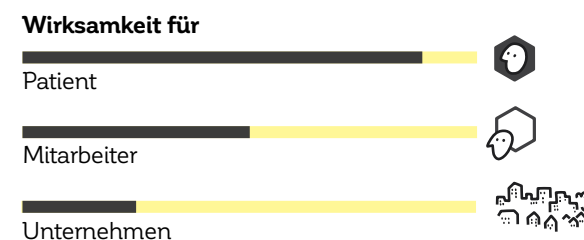
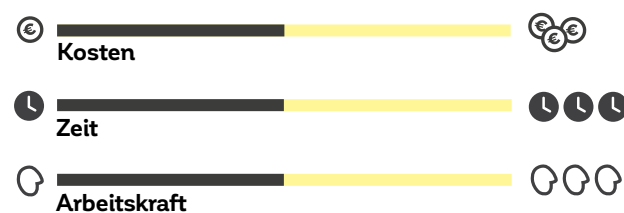
IDEA > #Öffentlichkeitsarbeit #Arbeitsvermittlung #Mobilität

Wie können wir
Patienten in Ihrem
Auftreten stärken?

Wie können wir
Patienten motivieren
sichtbarer zu werden?

Auch die Klinik selbst kann Arbeit für Patienten innerhalb des Außenbereiches schaffen und zwar jene, die Patienten an die Gesellschaft heranführt und die Gesellschaft an Patienten.

Öffentlichkeitsarbeit und berufliche Reintegration will das Team mit dem Konzept miteinander verzahnen und ihre Idee ist ein zum Imbiss umgebauter Anhänger, der auf Märkten und Veranstaltungen in der Umgebung Burger verkauft. Dieser Imbiss ist nicht gewöhnlich, sondern präsentiert sich im Gefängnislook. Patienten bedienen im JVA-Outfit Knacki-Burger namens U-Haft oder U-Geld-Spezial. Die Vorurteile der Bevölkerung werden humorvoll aufgegriffen und mit echten Begegnungen abgebaut. Die Patienten braten nicht nur Hamburger, sondern vermitteln ihre eigene Situation, auf Augenhöhe, an das einfache Volk. Schriftliche Informationen über die Forensik flankieren die Vermittlungsoffensive an die Bevölkerung. Neben der therapeutisch wichtigen Erfahrung, mit der eigenen Geschichte sichtbar zu werden, bekommen die Patienten auch eigenverantwortliche und kompetenzerweiternde Arbeit. Über AT-Stellen im Außenbereich lernen sie, einen Betrieb zu führen und mit Betriebsmitteln, Hygienevorschriften, Dienstplänen und Kunden umzugehen. AT-Stellen im Innenbereich verantworten den Umbau und die Instandhaltung des Imbissanhängers, den Einkauf und müssen die Rezepte kulinarisch wie betriebswirtschaftlich sinnvoll gestalten. Alle ziehen an einem Strang, denn am Ende profitieren alle - vom Gewinn ebenso wie vom Image.



Küchen-AG

mobile Burger-Bude

an wechselnden Orten der Stadt

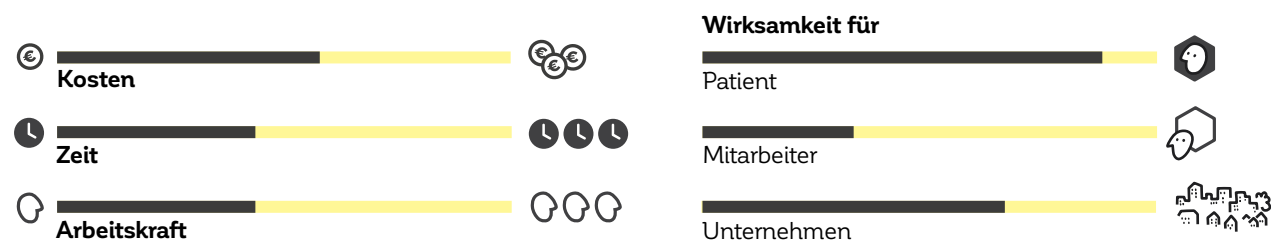
lwl macht mobil

IDEE > #Öffentlichkeitsarbeit #Mobilität

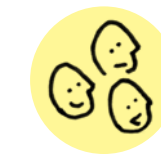
Wie können wir die Mobilität der Patienten erhöhen?

Wie können wir Patienten motivieren sichtbarer zu werden?

Sich Arbeit außerhalb des Wohnortes suchen zu müssen, aber nicht zu wissen, wie man die Wegstrecke bewältigt, ist frustrierend. Diese Situation haben viele Patienten in der Klinik Schloss Haldem, wo die Jobaufnahme neben dem forensiküblichen Führerscheinentzug durch die politisch vereinbarte Ansiedlungsgrenze erschwert wird. Idee zur Abhilfe des Problems ist ein Shuttleservice, der Bevölkerung und Patienten zugutekommt. Nach ermitteltem Streckenbedarf fährt der Shuttle (Transporter mit Fahrradanhänger) Routen in benachbarte Städte ab, von wo aus die Patienten mit ihren Fahrrädern zur Arbeitsstätte gelangen. Die täglichen Fahrten beginnen an einer öffentlich beworbenen LWL Haltestelle vor der Klinik. Denn der Shuttle nimmt auch Anwohner mit, zum Beispiel ältere Menschen, deren Alltag durch fehlende Mobilität ebenfalls eingeschränkt ist. So wird aus dem Shuttlebus ein Begegnungsraum. Bei gemeinsamen Fahrten zu unterschiedlichen Ziele lernen sich Patienten und Anwohner kennen und bauen Vorurteile ab - Erfahrungen Einzelner, die sie in die Gesellschaft tragen. Auf diese Weise verzahnt sich eine Mobilitätslösung für die Patienten und die strukturschwache Region mit Öffentlichkeitsarbeit für eine bessere Beziehung mit der vor Ort lebenden Bevölkerung.



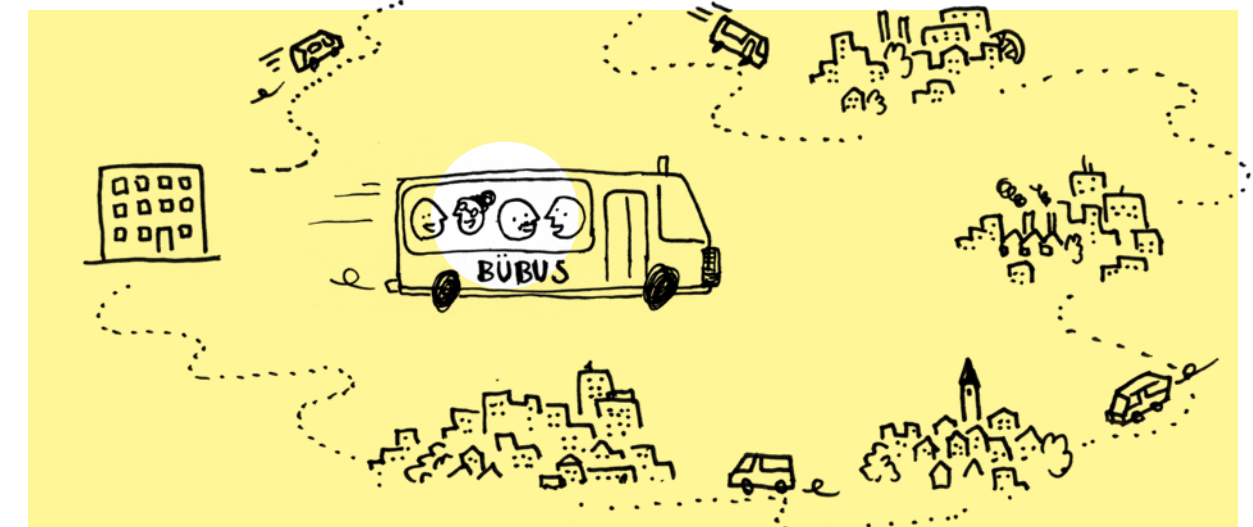
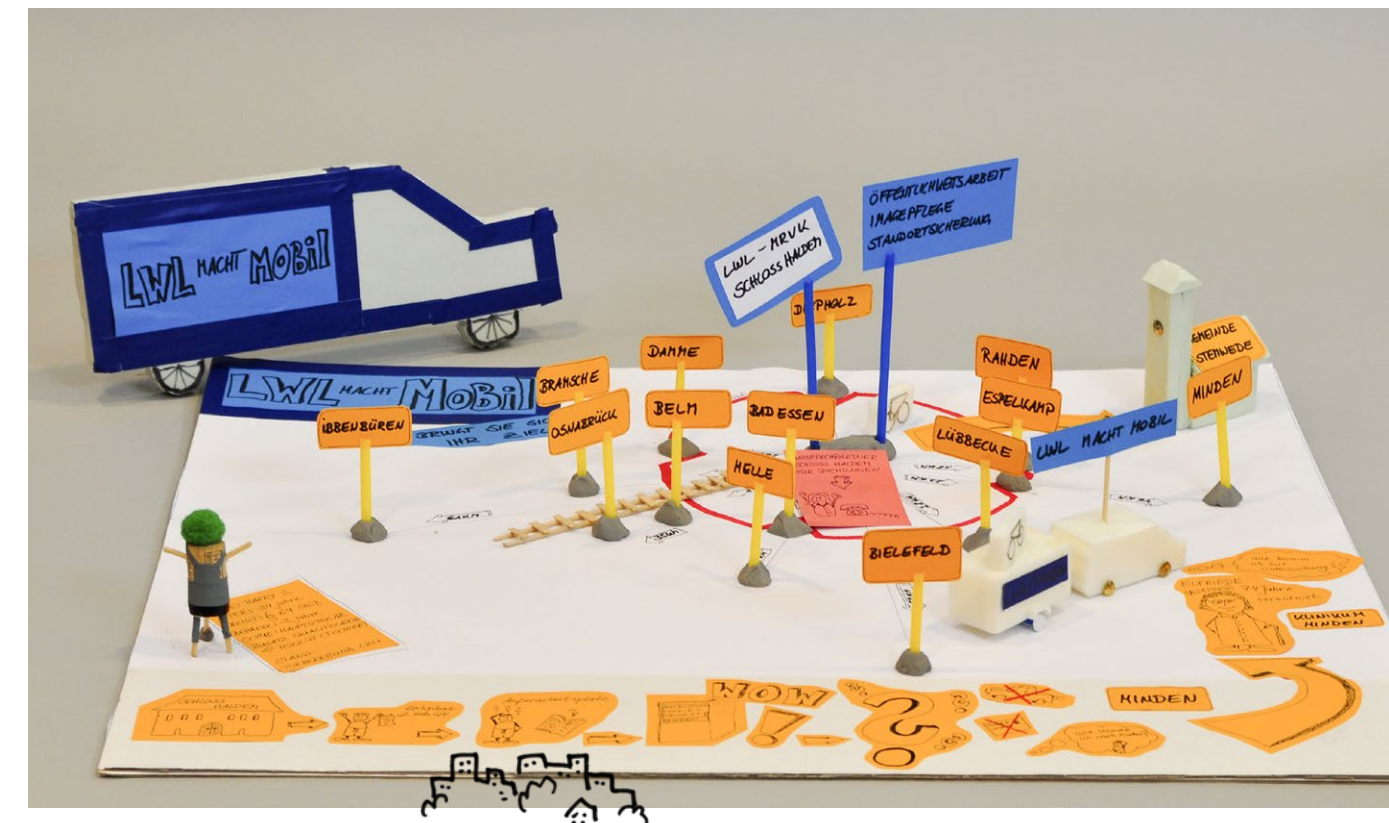
Shuttlebus



für Patienten



für Bürger



Bus zur Arbeit im Umland für Patienten

Ort zum Austausch

ÖNV-Ergänzung für die Bürger

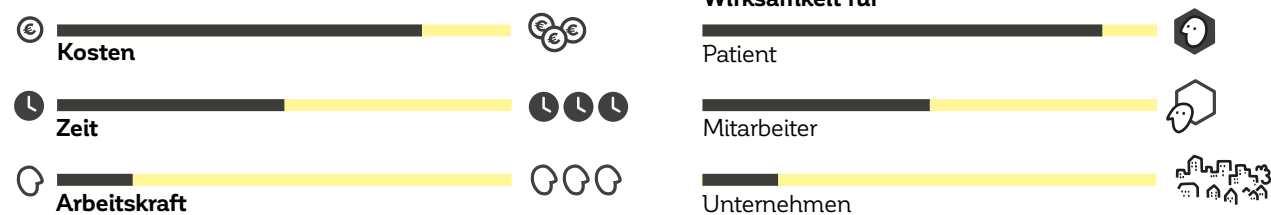
Trampolin – Mut zum Sprung

IDEE > #Digitale Werkzeuge #Beratung

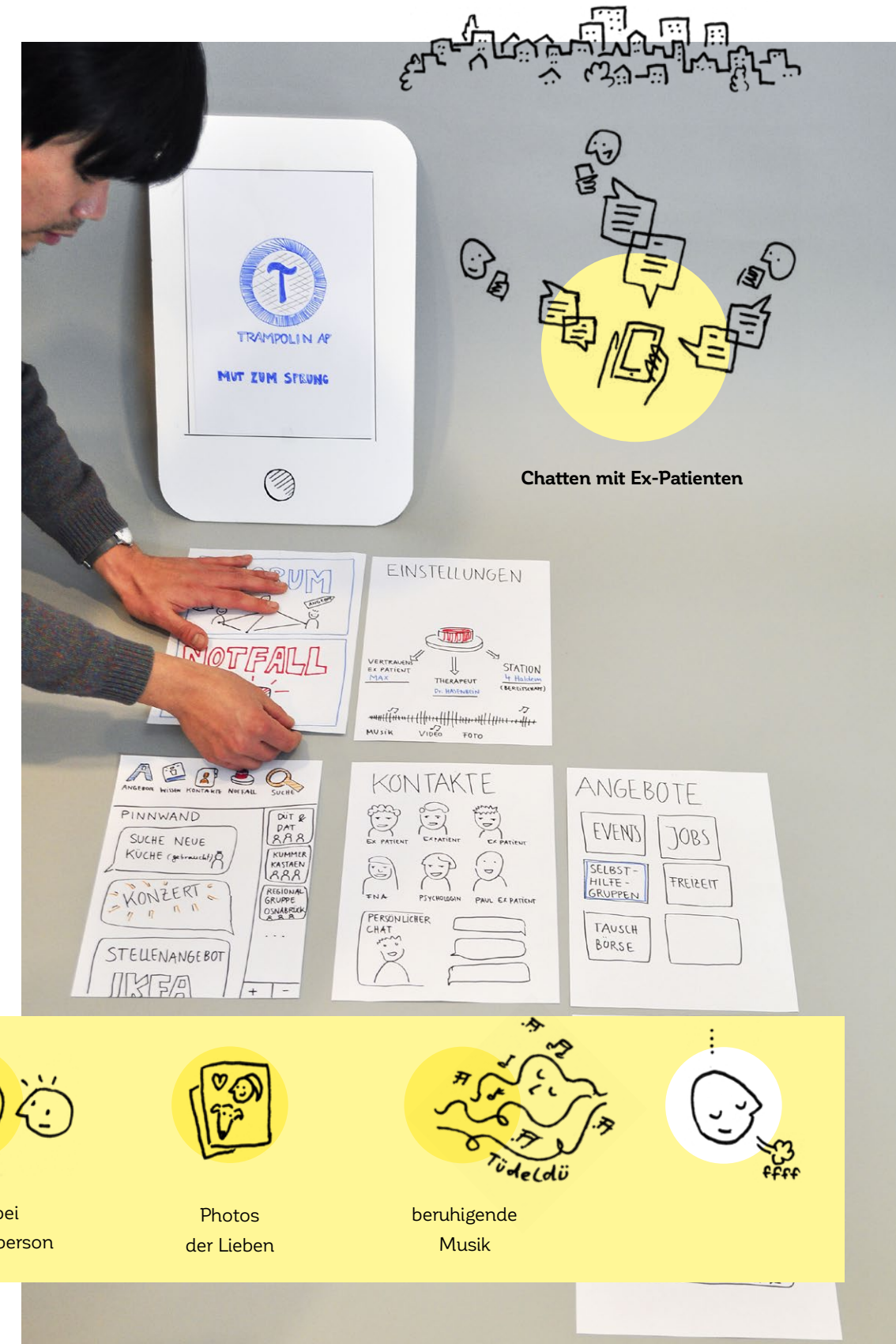
Wie können wir Angehörige in die soziale und psychologische Betreuung einbinden?

Reintegration ist zuweilen ein großes Wagnis für viele Menschen. Wenn es heißt, eine neue Arbeit an einem fremden Ort anzufangen, fürchten viele Überforderung und Einsamkeit. Solch ein radikaler Neustart steht vielen Patienten aber bevor. So ist die baldige Freiheit auch mit Furcht verbunden und die Klinik steht ironischerweise für jenen Schutzraum, der Sicherheit, Hilfe und Akzeptanz bietet.

Trampolin ist eine App und ein soziales Netzwerk, dass den Patienten für den Neustart ein emotionaler Anker und Begleiter in Alltagsfragen und Krisen sein soll. In der Fremde soll die vertraute Gemeinschaft der Forensik dem Patienten mit Verständnis und Hilfe weiterhin zur Seite stehen. Expatienten, die schon lange entlassen sind und fest im Leben stehen, geben darin jenen, die ganz am Anfang stehen, Rat in organisatorischen und in bürokratischen Fragen, leisten Hilfe bei der Jobsuche und teilen ihre Erfahrung zum eigenen Neuanfang. Hilfe in der Krise finden Neustarter in der Funktion des »Notfallbuttons«. Im Ernstfall betätigt, wird der Nutzer direkt mit einem hinterlegten Kontakt verbunden. Dieser kann auch der Mitarbeiter der Nachsorge, der ehemalige Therapeut oder die alte Station sein. Ein Gespräch, beispielsweise mit ehemaligen Betreuern kann die akute Not lindern und der Nutzer entgeht womöglich einem Rückfall. Für den Nutzer ist das Unbekannte, mit der Peergroup im Rücken und einem Rettungsanker in der Tasche, nur noch halb so bedrohlich und für die Klinik erweitert sich die Betreuung auf selbstbestimmte und fruchtbare Weise.



Rückfallangst?



Reset – Setz dich in Bewegung

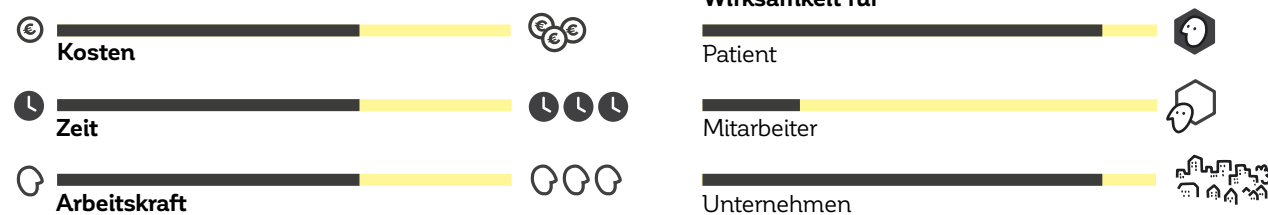
IDEE > #Digitale Werkzeuge #Arbeitsvermittlung #Beratung #Klinik-Infrastruktur

Wie können wir Unternehmen und Patienten besser voneinander informieren?

Wie könne wir Unternehmen motivieren Patienten einzustellen?

«Wie finde ich eine Firma, die mich nehmen würde und wie bewerbe ich mich da eigentlich? Was ist eigentlich der Maßregelvollzug? Was haben wir davon, einen Häftling einzustellen und wer hilft uns, wenn es Probleme geben sollte?»

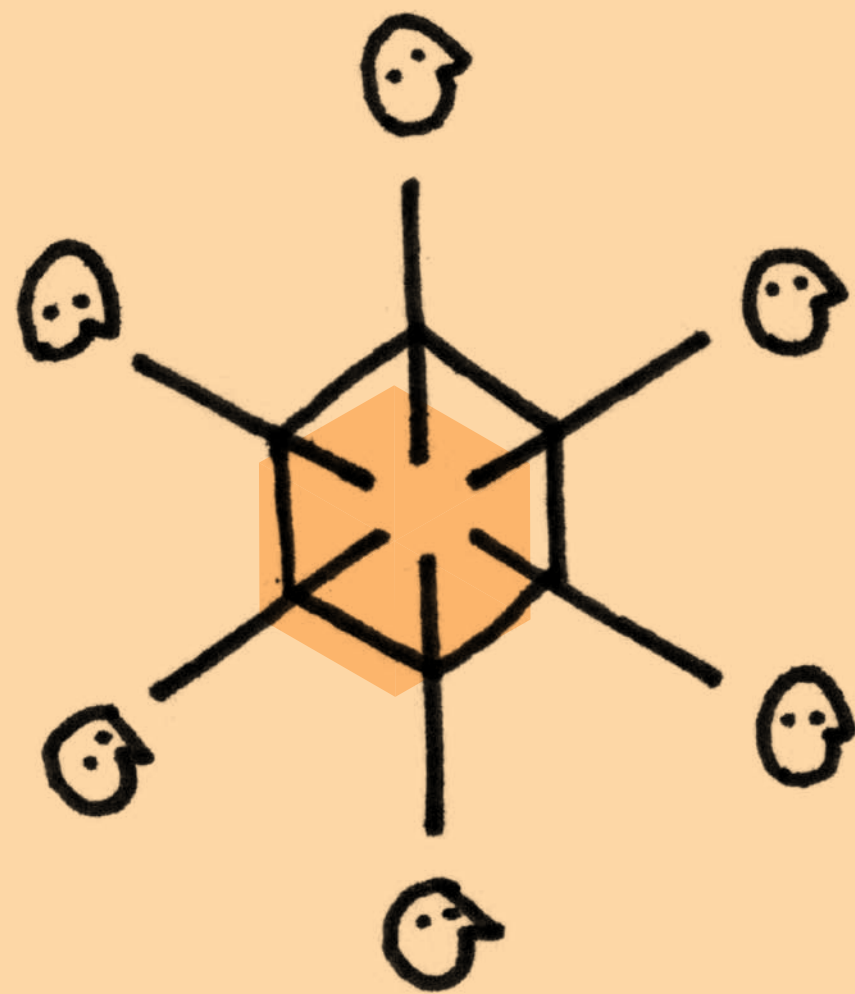
Die Vermittlungsagentur Reset will Patienten bei der beruflichen Reintegration unterstützen, indem sie als Bindeglied zwischen Unternehmen und Patienten vermittelt. Den Patienten hilft dies bei der Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt. Es werden passende Unternehmen recherchiert und Bewerbungsprozesse begleitet. Unternehmen profitieren durch die Arbeitsvermittlung. Reset beantragt Fördermittel und Lohnzuschüsse und begleitet das Unternehmen bei bürokratischen Hürden und aufkommenden Schwierigkeiten mit dem Expatienten. Auf einer Website können Such- und Angebotsprofile erstellt, Bewerbungsformulare ausgefüllt und Stellenanzeigen platziert werden. Darum kümmert sich ein Betreuer, das Herzstück von Reset. Dieser ist in der Nachsorge der Klinik angestellt. Seine Aufgabe ist die Betreuung und Beratung beider Seiten. Dazu gehört es auch, Arbeitgeber zu akquirieren und Bewerbungsunterlagen zu korrigieren. Denn letztendlich ist die Unterstützung zur beruflichen Reintegration seit eh und je Aufgabe der Kliniken. Reset will diese lediglich effektiver gestalten, angepasst an die realen Bedürfnisse und Möglichkeiten beider Seiten und unterstützt durch zeitgemäße Medien. Zur Umsetzung der Idee wurden mit den Unternehmen Edeka Minden-Hannover und der Erwin-Quarder-Gruppe bereits Gesprächstermine geplant.



App zur Arbeitssuche







Vernetzung

Wie können wir
Patienten besser
an gesellschaftliche
und berufliche
Netzwerke anbinden,
um deren Reintegration
zu fördern?

Tischgespräche

IDEE > #Öffentlichkeitsarbeit #Veranstaltung #Beratung

Wie können wir
Mitarbeiter der Klinik
als Brücke in die
Gesellschaft stärken?

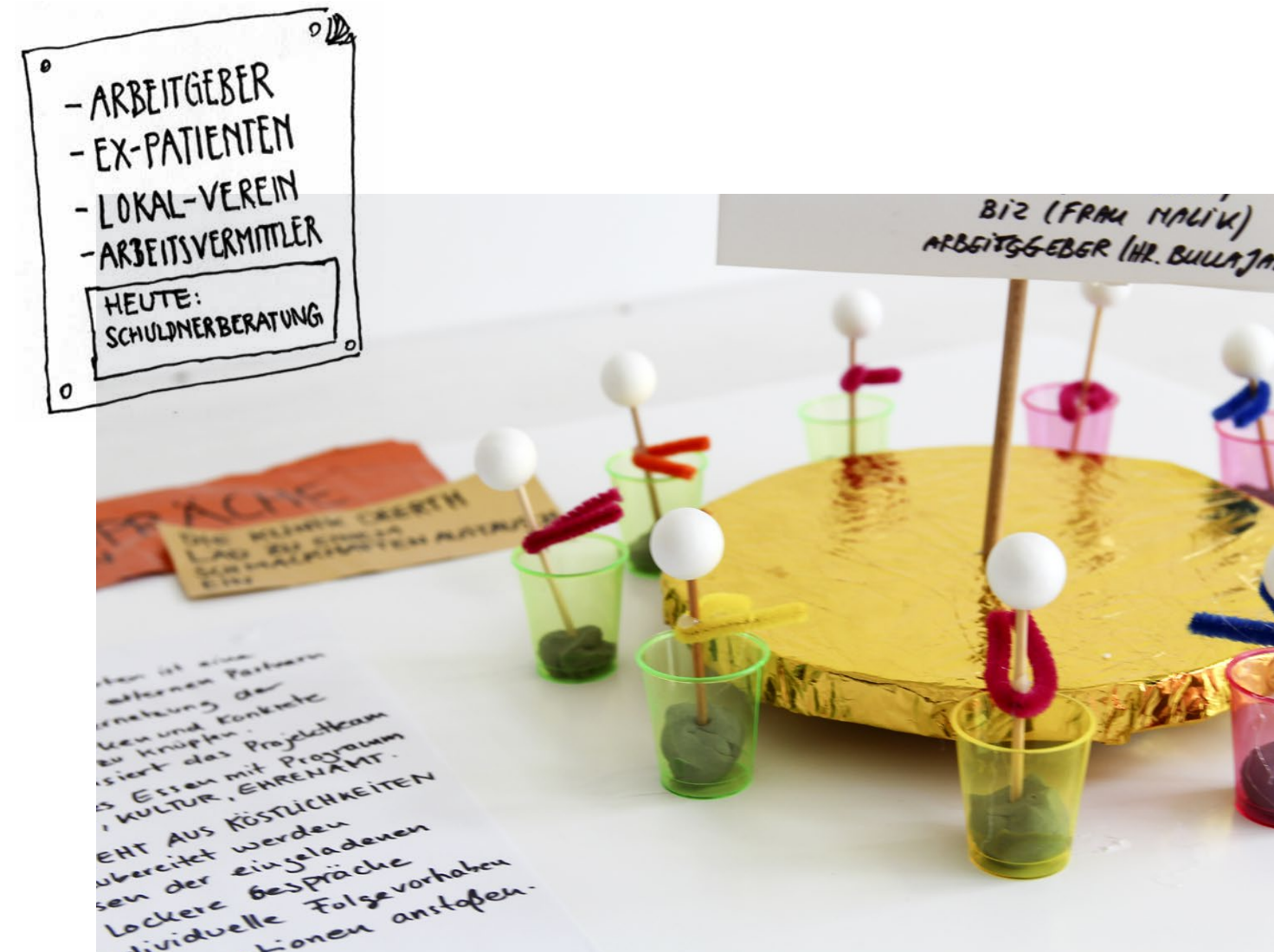
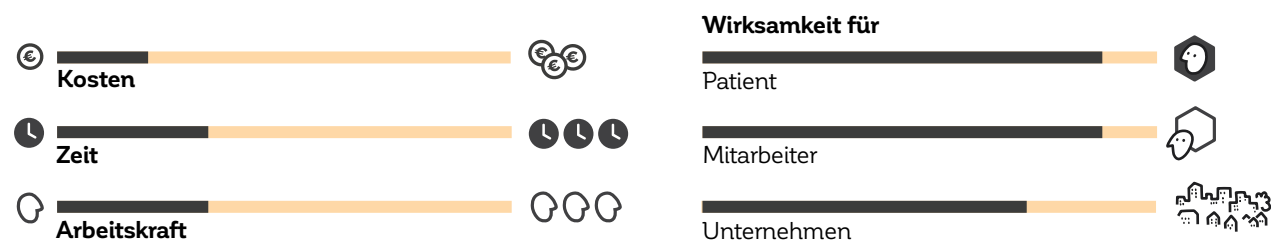
Externe kommen zum Mittagessen an die Klinik, um in lockerer Atmosphäre mit Patienten und Mitarbeitern zusammen zu kommen und dabei kulinarisch bedient zu werden, das ist die Idee zu Tischgesprächen mit Experten - ganz nach dem Motto: "Komm ich lad dich zum Essen ein und du erzählst mir, was draußen so passiert". Jedes Tischgespräch ist einem Thema gewidmet und folgt einer klaren Choreografie von sich abwechselnden Gängen, Impulsvorträgen und angeleiteten Gesprächen, bei denen Eingeladene sich und ihre Arbeit vorstellen, Fragen beantworten und die Gelegenheit haben, Klinik und Menschen kennenzulernen.

Anlass für die Idee war der Wunsch der Mitarbeiter, sich stärker mit Institutionen, Beratungsstellen und Unternehmen zu vernetzen, um die Reintegration der Patienten besser gestalten zu können. Daraus entstand die Idee, Außenstehende, Mitarbeiter und Patienten gemeinsam an einen Tisch zu bringen.

Das Projekt ist leicht umzusetzen, braucht es lediglich einen Mitarbeiter, der Kontakt zu Unternehmen und Institutionen aufnimmt, eine Küche, die kooperiert und eine AT- Gruppe, die gerne Gäste bewirbt.

Mögliche Gäste gibt es viele: Potentielle Arbeitgeber, Arbeit- und Ausbildungsvermittler, externe Patienten, Sportvereine, Schuldnerberatungen, Volkshochschulen und andere Schlüsselfiguren der Reintegration.

In der Klinik konnten bereits MitarbeiterInnen gewonnen werden, so dass eventuell schon bald zum ersten Tischgespräch eingeladen werden kann.



gemeinsames
Essen

Impuls-
Veranstaltung

informeller
Ausklang

Deerth Online

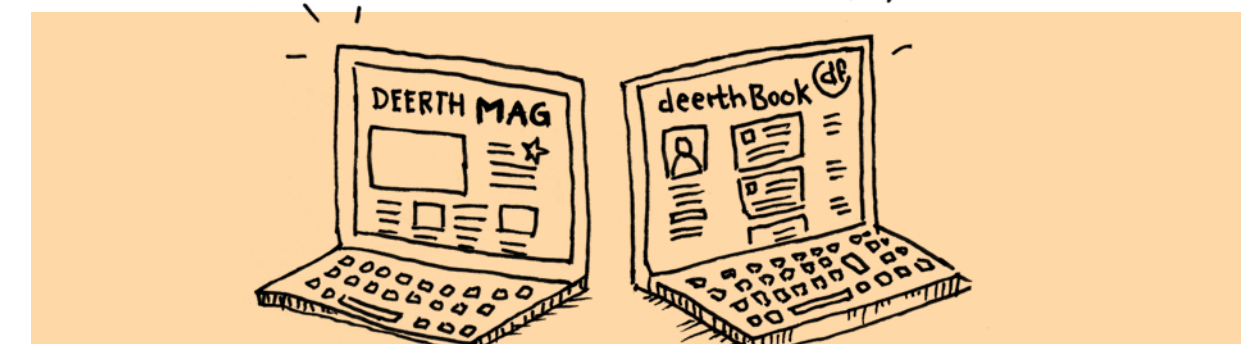
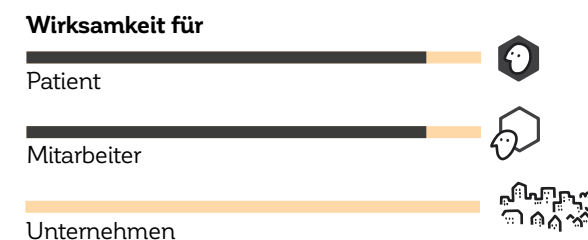
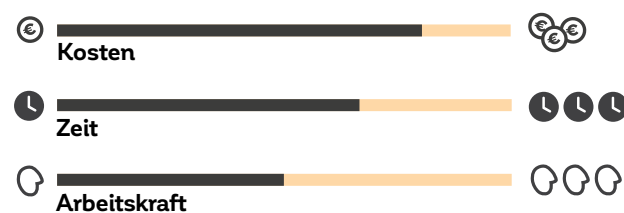
IDEE > #Digitale Werkzeuge #Beratung #Klinik-Infrastruktur

Wie können wir die AT mehr an den Interessen der Patienten und dem Arbeitsmarkt ausrichten?

Wie können wir Patienten untereinander für einen Erfahrungsaustausch vernetzen?

«Wie kann man die Vorteile sozialer Netzwerke für die Forensik nutzen?»

Deerth online ist eine Kommunikationsplattform, die durch ein gesichertes Intranet Klinikmitarbeiter und Patienten miteinander verbindet. Ähnlich wie bei Facebook, sollen personalisierten Accounts die Kommunikation zwischen Betreuern und Patienten vereinfachen. In dem Patienten aktuelle Informationen für den Klinikalltag, wie etwa verlegte Therapiesitzungen oder Therapiepläne, individuell angezeigt werden. Auch der Therapieverlauf wird nachempfunden, indem dem Patient je nach Therapiestufe weitere Funktionen freigeschaltet werden, z.B. Emailverkehr nach außen. Durch die individuelle Bereitstellung von Informationen (Schuldenberatung, Praktikumsplätze u.ä.) erhalten die Patienten eine zeitgerechte Aktivierung zur Reintegration und erlangen einen Überblick über den Verlauf der eigenen Therapie. Zusätzlich wird ein Onlinemagazin von einer AT-Gruppe (Betreuer und Patienten) redaktionell gestaltet. Die Gruppe verfasst Artikel zu Themen wie zur Jobsuche, zum Führerschein oder zu juristischen Fragen. Außerdem halten sie Interviews, z.B. mit ehemaligen Patienten, und moderieren die Diskussionen unter den Nutzern. Die Idee folgt dem Wunsch der Patienten über therapie- und alltagsrelevante Themen aufgeklärt zu werden und will die Patienten auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereiten, indem sie wissens- und technologieorientierten Kompetenzen stärken. Durch die Redaktion wird auch Identifikation und Verständnis innerhalb der Klinik gestärkt.



Online Magazine

Soziale Plattform

Bänke der Begegnung

IDEE > #Öffentlichkeitsarbeit #Arbeitsvermittlung

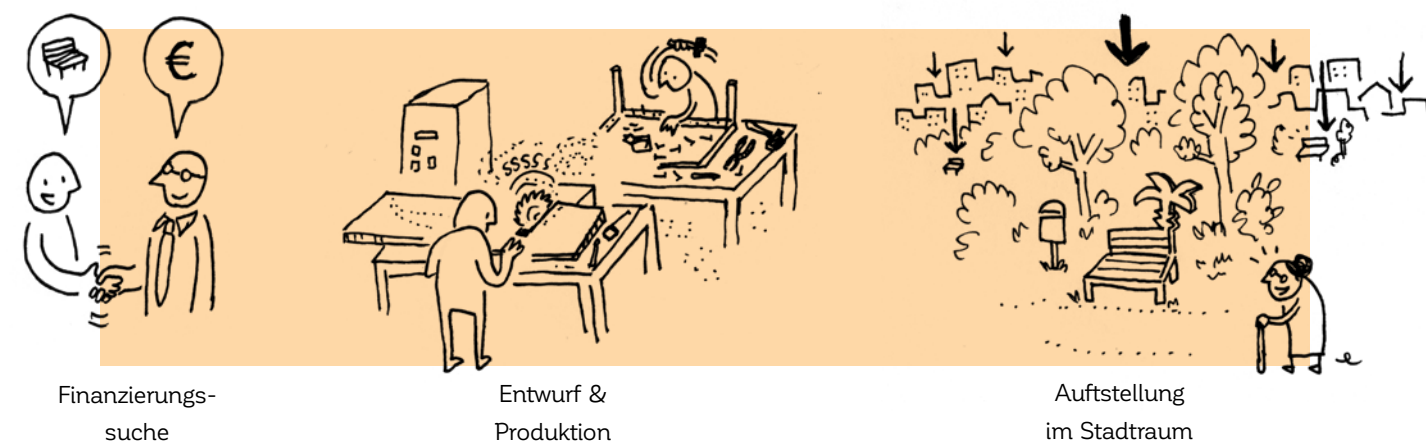
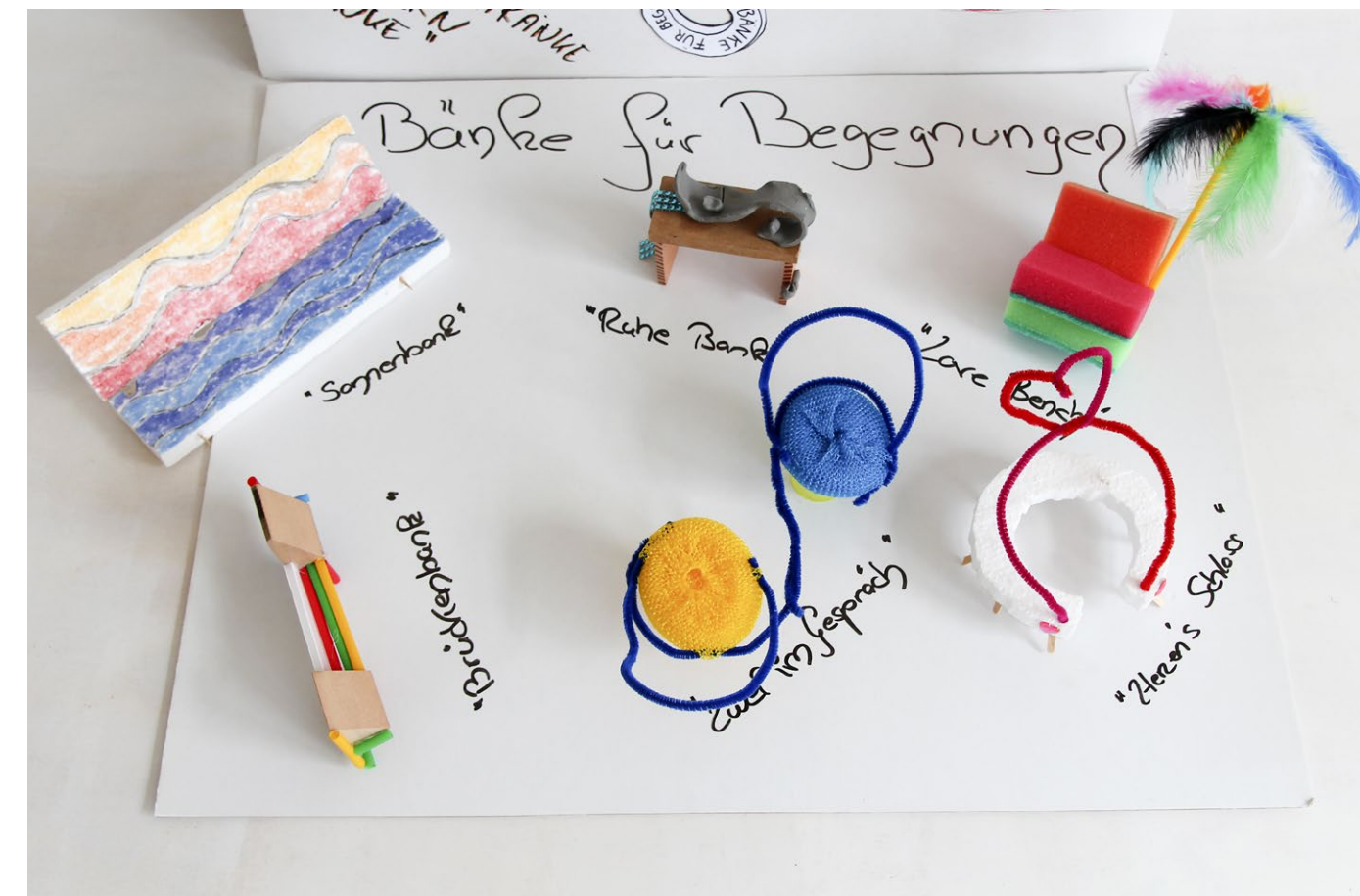
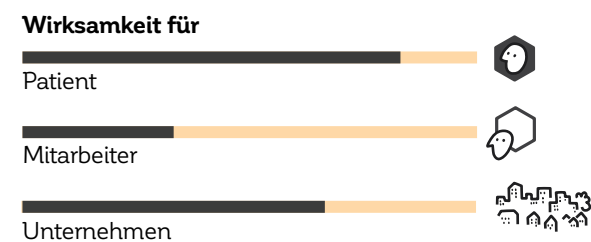
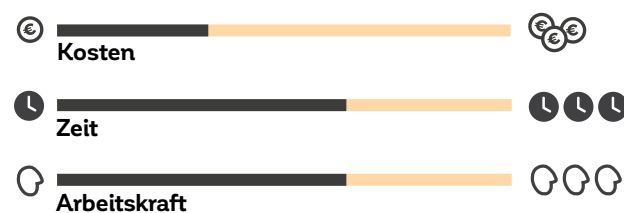
Wie können wir
Patienten fördern
sinnstiftende Tätigkeiten
für sich zu finden?

Wie können wir
Patienten Austausch mit
Menschen außerhalb
des Forensikkontextes
ermöglichen?

«Wieso sich nicht selbst Arbeit im Ort suchen? Arbeit, die der Gemeinschaft zugute kommt und mich in die Mitte der Gemeinschaft rückt?»

Dieses Anliegen verfolgte das Team mit ihrer Idee für den Verein Bänke für Begegnungen e.V.. Dessen Ansinnen ist es, Verbindungen zwischen der Verwaltung und den Bewohnern der Stadt, der Klinik und den Patienten zu schaffen. Hierfür sucht der Verein, bestehend aus Klinik und Patienten, nach privaten Förderern und Unternehmen, die bereit sind, eine Bank für den öffentlichen Raum der Stadt, bzw. die direkte Nachbarschaft zu spenden. Die Sitzmöglichkeiten sollen anschließend von den Patienten in Absprache mit dem Spender individuell entworfen und in den Werkstätten der Klinik angefertigt werden.

Das gemeinnützige Projekt soll der Öffentlichkeitsarbeit der Klinik handlungsorientierte Möglichkeiten eröffnen und ihr damit erleichtern, ihr Netzwerk mit den ansässigen Institutionen, politischen Akteuren und Unternehmen zu erweitern. Darüber hinaus fördern die Bänke eine positive Sichtbarkeit der Klinik und deren Patienten innerhalb der Gesellschaft. Die Patienten stärkt es bei ihrer beruflichen Reintegration. Es bietet ihnen die Möglichkeit, sich im unternehmerischen und verantwortungsvollem Handeln, wie auch in der Kommunikation mit Institutionen und Unternehmen zu üben.







Der Abschluss



Was haben die anderen Kliniken gemacht und was kommt als nächstes?

In Düsseldorf, im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales fand am 26 September 2017 die Abschlussveranstaltung des Projektes statt. Uwe Dönisch-Seidel (Landesbeauftragte für den Maßregelvollzug NRW) hat alle Teilnehmer des Projektes und die Leitungen der Kliniken eingeladen zusammenzukommen, um sich untereinander über die Erfahrungen des Projektes auszutauschen und gemeinsam zu überlegen, welche neuen Handlungsmöglichkeiten das Ergebnis ermöglicht. In einer Ausstellung konnten sich Kliniken und Teilnehmer einen Überblick über die entstandenen Konzepte und den zugrunde liegenden Ausgangsfragen verschaffen und anschließend über deren Wirksamkeit und Potentiale für die jeweiligen Standorte diskutieren. Die Ausstellung wanderte in den Folgemonaten von Klinik zu Klinik, mit dem Ziel die Intention des Projektes zu erläutern und um Unterstützung für Folgeinitiativen zu werben. Großes Interesse gab es für jene Konzepte, die an den Kliniken bereits realisiert oder konkret geplant wurden. Im anschließenden Auswertungstreffen mit den Klinikmitarbeitern wurden Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Kliniken besprochen, wie etwa die Entwicklung einer App zur Nachsorgebegleitung der Patienten.





Wir
Resozialisieren

Wir
Arbeiten

Wir
Integrieren



Neue Wege für Neustarter

Ein Kooperationsprojekt des Landesbeauftragten
für den Maßregelvollzug NRW und be able e.V.

Herausgegeben von

be able e.V.

Projektkonzeption und Leitung

Yi-Cong Lu & Isabelle Dechamps

Workshopbegleitung

Ferdinand Pechmann, Nina Thorwart, Weiwei Wang

Texte

Yi-Cong Lu

Layout & Illustrationen

flo fluse

Fotografie

be able Team

Druck

Buchbinderei NTZ Duisburg

Website

www.be-able.info



Alle Rechte vorbehalten
be able.e.V.
Copyright 2017

